SWR Kultur Glauben 01.11.26

Zuhören, hinschauen, vorbeugen – Schutz vor sexualisierter Gewalt in Kitas

Von Susanne Babila

Redaktion: Sabine Brütting
Religion und Welt

Zur Verfügung gestellt vom SWR

Bitte beachten Sie:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig.
Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des SWR.

Intro Kinderschutz Glauben Kerstin Claus: Es geht schon damit los, dass in Ausbildung und Qualifizierung Kinderschutz fast keine Rolle spielt und dann erst recht nicht sexualisierte Gewalt und Missbrauch.
Intro O-Ton Eltern: Ich glaube, es gibt kein Urteil, was das wiedergutmacht, was den Kindern überhaupt widerfahren ist und was die Familien aushalten müssen. Keine Wut! Verspüre ich tatsächlich gar nicht, sondern eher dieses, ja, ohnmächtig sein.

Intro O-Ton Papst: Die Kirche wird niemals versuchen, einen Fall zu vertuschen oder zu unterschätzen. (…) Dies darf nie wieder passieren. Das hat die gesamte Kirche beschlossen und entschieden.

Atmo: Kinder spielen
Auf dem neu eingeweihten „Platz für Kinderrechte“ in Stuttgart toben Kinder auf einem riesigen Klettergerüst und lernen spielerisch an einer „Kinderrechtsspirale“ mehr über ihr Recht auf Schutz oder Bildung.

Mit einem farbenfrohen Straßenschild und verschiedenen Skulpturen wollen die Organisatoren Kinderrechte sichtbar machen. Die Aktion sei ein wichtiges Signal in die Gesellschaft und lenke die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung von geschützten Räumen für Heranwachsende, sagt Maria Haller-Kindler, Kinderbeauftragte der Stadt Stuttgart, aber letztlich sollten Kinderrechte unbedingt im Grundgesetz verankert werden:

O-Ton Maria Haller-Kindler, Kinderbeauftragte Stuttgart:
Weil Kinder sind Menschen in der Entwicklung und haben deshalb einen ganz besonderen Anspruch auf Schutz, Beteiligung und sie sind nicht nur Objekte, sondern auch Subjekte, sie sind Rechtsträger in den Kinderrechten und das würde durch das Grundgesetz nochmal viel stärker zum Ausdruck kommen.

Denn Kinder würden dann bei Entscheidungen mehr gehört und ihr Kindeswohl bei Gericht und vor Behörden stärker ins Gewicht fallen, sagt auch Kerstin Claus, Unabhängige Bundesbeauftrage gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen.

O-Ton 2 Kerstin Claus:
Kinder müssen verstehen und wissen, dass sie Rechte haben, dass sie sich beschweren können und dass sie sagen können, wenn sie sich nicht wohlfühlen und dass sie dann auch ernst genommen werden. Das macht einen Riesenunterschied und deswegen ja, Kinderschutz beginnt auf einer gewissen Stufe mit Kinderrechten, die im Grundgesetz festgeschrieben sind.

Doch bislang sind alle Bemühungen an der dafür notwendigen Zweidrittelmehrheit im Bundestag und Bundesrat gescheitert. Und das obwohl der Schutz von Minderjährigen vor sexualisierter Gewalt seit Bekanntwerden des Missbrauchsskandals nicht nur in den Kirchen und Gemeinden, sondern auch in Familien oder Vereinen ein zentrales Thema ist. Sexuellen Missbrauch lückenlos aufzuarbeiten – darauf schwor der verstorbene Papst Franziskus die römische Kurie immer wieder in Ansprachen oder Dekreten ein, auch in seiner Weihnachtsansprache 2018.

O-Ton Papst Franziskus:
Es kann nicht bestritten werden, dass einige Verantwortliche sich in der Vergangenheit aus Leichtfertigkeit, Unglauben, mangelnder Vorbereitung, Unerfahrenheit oder spiritueller und menschlicher Oberflächlichkeit um viele Fälle nicht mit der gebührenden Ernsthaftigkeit und Bereitschaft gekümmert haben. Dies darf nie wieder passieren. Das hat die gesamte Kirche beschlossen und entschieden.

Franziskus leitete während seiner Amtszeit zahlreiche Maßnahmen gegen sexualisierte Gewalt und Vertuschung in der katholischen Kirche ein, wie die Aufhebung des päpstlichen Geheimnisses in Missbrauchsfällen, um mit polizeilichen Behörden besser zusammenarbeiten zu können oder die Pflicht zur Meldung solcher Verdachtsfälle.

Musik

Die Aufarbeitung innerhalb der Kirchen ist längst nicht abgeschlossen. Viele Opfer warten auf Anerkennung, Unterstützung und Entschädigung. Doch die Diskussion über sexualisierte Gewalt und Missbrauch innerhalb der Kirchen habe zu einem fundamentalen Umdenken geführt, sagt Lars Gildner. Der Diakon ist Sonderbeauftragter für Kinderschutz und Prävention im evangelischen Kirchenbezirk Esslingen.

O-Ton Diakon Gildner:
Da ist doch schon einiges aufgedeckt worden, auch in der evangelischen Kirche. Bis dahin hat sich die Kirche wahrscheinlich relativ sicher gefühlt, dass es nur die Katholiken betrifft, aber es kam dann doch heraus, dass sehr große Fallzahlen auch in der evangelischen Kirche vorliegen, in allen möglichen Einrichtungen, leider. Man hat ja schon 2010 gesehen, dass es etliche Übergriffe gab in den unterschiedlichsten Einrichtungen, von der Odenwaldschule über das Blasius Kolleg und da haben wir als Kirche schon gesehen, ja da müssen wir was machen, aber vorwiegend als Jugend der Kirche. Inzwischen ist eben auch die Kirche insgesamt aufgewacht und ist seit einigen Jahren dabei, sehr intensiv die Schutzkonzeptentwicklung zu pushen.

Kirchenspezifische Risikofaktoren wurden in wissenschaftlichen Untersuchungen aufgedeckt. Wie in der 2018 veröffentlichten MHG-Studie der Deutschen Bischofskonferenz oder der sieben Jahre später erschienenen Forum-Studie der Evangelischen Kirche. In beiden Kirchen begünstigten vor allem pastorale und hierarchische Machtgefüge, stark emotionale und isolierte Seelsorge-Beziehungen, und unübersichtliche Strukturen in Jugendgruppen, Freizeiten, Internaten oder Kinderheimen sexuellen Missbrauch, so ein Fazit. Doch erst vor kurzem warnte der Limburger Bischof Bätzing, die Kirche dürfe nicht hinter bereits gewonnenen Erkenntnissen zurückfallen, denn Papst Leo XIV bezeichnete sexuellen Missbrauch als vor allem menschliches, aber nicht systemisches Problem.

Musik

Silke Jourdan ist Kindergarten- und Pastoralbeauftragte. Sie arbeitet für die Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-Neckar in der frühkindlichen Bildung und hat den tiefgreifenden Wandel in den Kirchengemeinden miterlebt und mitgestaltet:

O-Ton Silke Jourdan, Pastoralreferentin:
Es geht ja darum, wo kann ich übergriffig werden oder wo kann ich auch meine Machtposition ausnutzen, also zum Beispiel, wenn ich bei den Erstkommunion-vorbereitungen mit den Kindern das Gewand anprobiere. Wie mache ich das, dass ich nicht in einem geschlossenen Raum mit den Kindern bin? Wo behandle ich ein Kind wie ein Objekt und wo mache ich nochmal kurz Halt? Ich frage erst mal, ist das okay? Also auch zum Beispiel, was für mich ganz arg schön ist, dass ich Kinder im Gottesdienst segnen darf, aber jetzt frage ich eben die Kinder. Also vor allem, wenn es Kinder sind, wo ich merke, die wissen vielleicht gar nicht, was ich mache, frage ich erst, darf ich dich segnen? Und dann mache ich es, wenn sie mir zunicken.

Denn beim Segnen legt die Pastoralreferentin oder der Pfarrer dem Kind die Hand auf den Kopf und macht ein kleines Kreuzzeichen auf die Stirn.

Musik

Persönliche Grenzen der Kinder zu respektieren und die eigene Machtposition nicht zu missbrauchen sind zentrale Anforderungen an pädagogische Fachkräfte, wie Erzieherinnen und Erzieher in Kitas. Jede dritte der knapp 61 Tausend Kindertageseinrichtungen in Deutschland ist in kirchlicher Trägerschaft. Florian Lehr leitet die katholische Kita Kiehmling-Winkel in Stuttgart-Bad Cannstatt. Er hat den starken Vertrauensverlust in die Institution Kirche auch als Mitarbeiter erlebt:

O-Ton Florian Lehr, Einrichtungsleiter:
Das war so dieses Thema Aufkommen der Missbrauchsskandale, die Schlagzeilen. Und dann dieses, man ist im Bekanntenkreis und man sagt, ich schaffe in der katholischen Kita. Und das war für uns schon ein Prozess zu sagen, wir machen uns jetzt gemeinsam auf den Weg, um eben nicht zu zeigen, dass wir zu diesem System, zu diesem Missbrauchssystem, dazugehört haben, sondern uns ganz klar abzugrenzen. Sagen, ja, wir sind katholisch, aber wir tun alles, was in unserer Macht steht, um eben kein Teil dieses Systems zu sein.

Florian Lehr betreut mit einem 12-köpfigen Mitarbeiterteam 45 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren. Darunter sind vier Männer. Der Einrichtungsleiter setzt auf Transparenz, klare Regeln und vor allem Gleichbehandlung:

O-Ton Florian Lehr, Leiter der Kita Kiehmling-Winkel
Wir hatten schon immer, seit ich 2015 hier angefangen habe, eine sehr hohe Männerquote hier in der Einrichtung und bei den Vorstellungsgesprächen spreche ich das Thema immer gleich an. Und es ist jetzt nicht, dass ich jetzt bei den Männern ein A4-Blatt nur zum Thema Prävention gegen Missbrauch habe, was ich raushole und bei den Frauen zum Beispiel nicht. Also hier gibt es keine Unterschiede, wer wickelt, wer zieht das Kind um, sondern hier gibt es keinen Generalverdacht, dass man irgendwie sagt, ah, der Mann, der ist dann natürlich prädestinierter, da müssen wir jetzt genauer hingucken. Wenn es einen Verdachtsfall gäbe, keine Frage, dann reagiert man.

Atmo Kita

In der Kita Kiehmling-Winkel ist am frühen Nachmittag Pausenzeit.
Stühle werden gerückt und ein junger Erzieher fordert die Kleinen auf, sich hinzusetzen.
Die 4 bis 5-jährigen knabbern an Paprikastreifen, Apfelschnitzen oder Karottenspalten.

Atmo

Die Räume sind lichtdurchflutet, von der Decke hängen Girlanden, an den Wänden Bilder und bunte Plakate. Auf einem Poster sind 30 Comichafte Dinosaurier abgebildet: sie heißen „Wutusaurus Zornicus“, „Schnaubiensis“, „Kränkicon Verletzli“ oder „Starkasaurus optimistica“. Sie alle stehen für ein bestimmtes Gefühl, wie Wut, Freude, Angst, Scham oder Neid und sollen Kindern helfen, ihre Gefühle auszudrücken.

Atmo

Sollen wir uns noch das Gefühlsbuch anschauen. Sie finde ich toll. Ja, die sind auch toll. Gefühle so geht es mir: Jeder Mensch hat Gefühle. Wie fühlst Du dich heute? Glücklich. Wollen wir mal sehen, wo ist denn ein glückliches Kind? Siehst Du hier, denn ein glückliches Kind. Ja, sie sieht doch glücklich aus.

In einer kleinen Lesecke schaut Florian Lehr mit der fünfjährigen Lou ein Buch an, das lachende, weinende, ängstliche, oder zornige Kindergesichter zeigt.

Atmo

Wie sieht denn sie aus? Wütend … Sie ist ganz entspannt. Wie sieht denn sie aus?

Gefühle wahrnehmen und benennen können ist ein zentraler Baustein in der pädagogischen Präventionsarbeit, erklärt Florian Lehr. Denn Kinder lernen so auf ihre Wahrnehmung zu vertrauen und Grenzen zu setzen.

Musik

Die Tür zum Lesezimmer steht weit offen, jeder Mitarbeitende oder jedes Kind kann hereinkommen. So schaffe man wirksame geschützte Räume für Kinder und beuge gleichzeitig einem Generalverdacht gegen das Personal vor, erklärt Silke Jourdan, die als Pastoralbeauftragte die Kita Kiehmling-Winkel begleitet.

O-Ton Silke Jourdan:

Missbrauch entsteht ja da, wo ein geschlossenes System ist, wo Macht ist und wo man sozusagen möglichst sich von außen abschirmt.

In Verdachtsfällen greift ein in allen Kitas gesetzlich streng geregeltes Interventionsverfahren. In Baden-Württemberg wurden im vergangenen Jahr 1.373 Meldungen zur Beeinträchtigung des Kindeswohls, davon 232 Fälle sexualisierter Gewalt oder sexuell grenzverletzendes Verhalten durch Kinder und 51 Fälle durch Mitarbeitende der Einrichtung. Fast 90 Prozent der Meldungen gingen von Kita-Trägern ein. Das weist auch auf eine zunehmende Sensibilisierung der Mitarbeitenden hin. Bundesweit gibt es keine verlässlichen Zahlen.

Musik

Im Falle einer Straftat, zum Beispiel bei sexualisierter Gewalt, ist sofort Anzeige zu erstatten und die Staatsanwaltschaft wird eingeschaltet. Und: jeder Verdacht gegen kirchliche Mitarbeitende muss beispielsweise in der Diözese Rottenburg-Stuttgart unverzüglich an die Kommission sexueller Missbrauch gemeldet werden.
Auch die evangelische Kirche hat über die Landeskirchen Meldestellen eingerichtet, erklärt der evangelische Diakon und Kinderschutzkonzeptberater Lars Gildner. Denn keiner sollte mit einem Verdacht allein bleiben und eine erfahrene Fachkraft einbinden.

O-Ton Gildner, Diakon und Schutzkonzeptberater:
Kinder sind sehr anlehnungsbedürftig. Das heißt sie wollen gern auf den Schoß, sie wollen sehr gern Umarmungen haben. Und das kann natürlich eine professionelle Person sehr für sich nutzen. Es sind selten diese ganz eindeutigen Situationen, wo man merkt, okay, da ist jetzt jemand übergriffig gewesen, sondern es sind so Vorstufen. Also wir haben in der Landeskirche extra eine eigene Meldestelle, wo man Themen abgleichen kann, (...) eben auch für Professionelle in den Kitas. Da gibt es in jedem Landkreis dann Fachberatungsstellen oder fachliche Begleitung, die das dann einfach mit den entsprechenden ErzieherInnen durchgehen und die dann mit dem Jugendamt Kontakt aufnehmen und weitere Schritte in die Wege leiten.

Was als kircheninternes Aufklärungsproblem begann, hat tiefgreifende gesellschaftliche, rechtliche und institutionelle Veränderungen angestoßen. Vor zehn Jahren wurde die Unabhängige Kommission des Bundes zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs gegründet. Und seit 2010 gibt es eine oder einen Unabhängigen Bundesbeauftragten gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Zurzeit ist das Kerstin Claus. Sie hat am 13. Oktober dieses Jahres, gemeinsam mit der Kommission, ihren ersten Bericht an Bundestagspräsidentin Julia Klöckner übergeben.

O-Ton Kerstin Claus:
Wir wissen, was schützt, wir wissen, was hilft und wir wissen, was es braucht, aber wir wissen auch, und das ist heute vielleicht die entscheidende Stelle, wir wissen, wo die Lücken liegen. Was immer wieder fehlt, ist Konsequenz, ressortübergreifendes Handeln und ein klares politisches Mandat.

Und das obwohl nach aktuellen Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik, die Zahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. Von 15.500 in 2021 auf über 17 Tausend Fälle im vergangenen Jahr. Fast 75 Prozent der Opfer sind Mädchen. Die Dunkelziffer ist aber weit höher

O-Ton Kerstin Claus, Missbrauchsbeauftragte
Die größten Zahlen, die wir kennen, sind die aus der polizeilichen Kriminalstatistik. Und die bilden aber nur die Fälle ab, die tatsächlich angezeigt und verfolgt wurden. Die Jugendämter haben Zahlen da, wo sie eingeschritten sind. Die Krankenkassen haben gegebenenfalls auch Zahlen, wo sie zum Beispiel Therapiemaßnahmen und Ähnliches bezahlen. Aber es gibt keine tatsächliche Übersicht. Und wir wissen, das Dunkelfeld ist immens hoch.

Die erste Nationale Dunkelfeldstudie, die das Forschungsinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim im vergangenen Jahr veröffentlicht hat, zeigt: 13 % der Befragten in Deutschland haben generationenübergreifend sexualisierte Gewalt in Kindheit oder Jugend erlebt. Also fast jede oder jeder siebte. Die Täter sind zu 80 bis 90 Prozent Männer: Väter, Großväter, Brüder, Cousins, Onkel, Freunde oder Bekannte aus dem sozialen Nahfeld. Wie ein ehemaliger Tagesvater im baden-württembergischen Rems-Murr-Kreis, der die ihm anvertrauten Kleinkinder und Teenager schwer sexuell missbraucht hatte – und das über viele Jahre. Anna und Wolfgang – deren richtige Namen aus Schutzgründen nicht genannt werden - sind Eltern eines betroffenen Mädchens. Ihre Tochter habe ihnen erst davon erzählt, nachdem ihr ehemaliger Tagesvater vor einem Jahr festgenommen wurde, erzählt Anna:

O-Ton Mutter Anna (Name anonymisiert)
Unsere Tochter hat mit mir das Wochenende drauf gesprochen und mir ihr Herz ausgeschüttet. Und unter Tränen (schluchzen) es fiel ihr unsagbar schwer. Und dann als Mutter. Man fragt sie ja, und sie macht das Ganze wieder und wieder und wieder durch. Aber da hat sie mir gesagt, dass es einfach schon seit dem Kindergartenalter war und eben bis zuletzt, bis er inhaftiert wurde.

Bayrische Kriminalbehörden kamen dem Täter auf die Spur, weil er tausende kinderpornographische Bild- und Videodateien besaß und erstellte und mit anderen in einem Online-Netzwerk teilte. Am 3. Juli 2026 fiel das Urteil: 9 Jahre und sechs Monate Haft. Danach Sicherungsverwahrung.

13 O-Ton Eltern Anna und Wolfgang
A: Ich glaube, es gibt kein Urteil, was das wiedergutmacht, was den Kindern überhaupt widerfahren ist und was die Familien aushalten müssen. Keine Wut! Verspüre ich tatsächlich gar nicht, sondern eher dieses, ja, ohnmächtig sein in der Hinsicht. Allein der Gedanke, dass, wenn man miteinander gesprochen hat, der da nichts hat durchblicken lassen, mit dem Wissen, was er getan hat.
W: und was ich bis heute einfach nicht verstehe, dass keiner was gesagt und keiner was gemerkt hat. Das ist, glaube ich, das Unbegreifliche, dass wir es einfach nicht kapiert haben und nicht gesehen haben.

Waren wir zu vertrauensselig oder nicht aufmerksam genug? Fragen, die sich die Eltern jeden Tag stellen. Auch für Mitarbeitende in den Kitas ist es meist nicht einfach, Signale bei Kindern eindeutig zu identifizieren. Denn plötzliche Verhaltensänderungen wie Bauchschmerzen, Rückzug oder Aggressivität, können auf vieles hindeuten, erklärt Lars Gildner, Präventionsmanager gegen Gewalt an Kindern.

O-Ton Gildner, Präventionsmanager:

Das ist schwierig, ja, weil man muss natürlich ganz viele Dinge zusammenschauen. Gibt es körperliche Verletzungen? Gibt es im Verhalten bestimmte Auffälligkeiten? Gibt es sexualisierte Äußerungen des Kindes, die vollkommen altersuntypisch sind? Wenn das ein Gesamtbild gibt, dann kann man eben gucken, wo kommt das Ganze her. Kommt es jetzt vielleicht eher von zu Hause, kommt es jetzt vielleicht doch von einer Kollegin, von einem Kollegen? Das will man ja oftmals auch gar nicht wahrhaben, wenn es in der eigenen Einrichtung ist.

Nicht totschweigen, verdrängen, tabuisieren, sondern Kirche sein, die hinschaut, so Gildner. Doch um genau hinschauen zu können, sei es enorm wichtig, sich mit dem Profil eines pädokriminellen Täters auseinanderzusetzen. So zeigt die Forum-Studie der EKD, dass die Verbrechen von strategisch planenden Tätern begangen wurden, die das spirituelle und hierarchische Gefälle und das Vertrauensverhältnis in Gemeinden oder Einrichtungen ausnutzten. In so gut wie allen Fällen habe sexualisierte Gewalt nicht wie häufig angenommen mit einer sexuellen Präferenzstörung zu tun - das läge wissenschaftlich belegt im einstelligen Prozentbereich, so Missbrauchsbeauftragte Kerstin Claus, sondern mit Macht, Kontrollausübung und Verfügungsgewalt.

O-Ton Kerstin Claus:

Man muss einfach verstehen, dass Täterstrategien immer darauf abzielen, das eigene Handeln als eine Normalität zu rahmen. „Das ist so. Das macht man, wenn man sich besonders gern hat, das erleben alle anderen Kinder genauso“ und gleichzeitig aber unterschwellig doch auch vermittelt wird, hierüber darfst du nicht sprechen. Und damit so etwas gelingt, braucht es ein Vertrauensverhältnis, das die jeweilige Tatperson entsprechend ausnutzen und manipulieren kann. Und wir müssen uns auch klar machen, Täterstrategien wirken nie allein auf das betroffene Kind oder den Jugendlichen, sondern immer auch auf das erwachsene Umfeld. Das heißt, das erwachsene Umfeld wird mit manipuliert, (…) Das heißt, das sind Menschen, denen man eher sehr viel vertraut, wo man sagt, die sind besonders kompetent. Und deswegen ist der soziale Nahbereich, egal wo sich das Kind aufhält, immer auch ein besonders großer Risikoraum.

Risikoräume – sie sind zu Hause, in Vereinen, Gemeinden, in der Kindertagespflege oder in Kindertagesstätten. Doch wie wird in Verdachtsfällen verfahren und welche Präventionsstrategien werden genutzt, um Kinder in Betreuungseinrichtungen zu schützen? Seit fünf Jahren erhält eine Kita, ob konfessionell oder nicht-konfessionell, ihre Betriebserlaubnis nur dann, wenn sie ein individuelles Konzept zum Schutz vor Gewalt entwickelt hat, dieses im Alltag anwendet und regelmäßig überprüft. Das schreibt das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz vor, erklärt Diakon Lars Gildner und das bedeutet für Mitarbeitende in Einrichtungen:

O-Ton Gildner:

Auf jeden Fall, dass ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis eingeholt wird, dann welche Grundinformationen Neuanzustellende bekommen und dass sie eben auch mündlich verpflichtet werden oder eben mit Unterschrift eine Selbstverpflichtung zu unterschreiben. Dann muss festgehalten werden, wie die Fortbildungen auszusehen sind, wie häufig die Fortbildungen sind, weil je mehr das Thema präsent ist, desto schwerer ist es für tatgeneigte Personen ihre Tatneigung auszuleben. Es kommt immer darauf an, dass möglichst Menschen nicht allein arbeiten und viel schneller auch andere Kolleginnen ansprechen, wenn ihnen irgendetwas Ungewöhnliches auffällt.

In einem Gewaltschutzkonzept muss der Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern klar geregelt sein: Welche Handlungen sind erlaubt, welche sind grenzverletzend oder verboten? Wo liegen Risiko- oder Gefahrenstellen? Wie beim Wickeln oder Toilettengang. Aber vor allem müsse ein Gewaltschutzkonzept von jeder Einrichtung individuell erarbeitet werden:

O-Ton Gildner:

Jedes Schutzkonzept ist anders.Das eine ist erstmal, mit wem habe ich es zu tun, die Zielgruppe ist unterschiedlich, dann die Räumlichkeiten. Habe ich sehr offene und zugängliche Räumlichkeiten, die sehr übersichtlich sind? Habe ich sehr verschachtelte Räume, wo eben viele dunkle Ecken sind, wo man sich unwohl fühlt? Darauf muss eingegangen werden. Aber man muss eben in dieser Risiko- und Potentialanalyse auch schauen, welche Potenziale sind denn schon da? Welche Fortbildungen haben wir besucht als Mitarbeiterschaft? Welche Vorfälle hatten wir und wie sind wir damit umgegangen? Um zu gucken, wollen wir das in Zukunft auch so machen oder müssen wir uns da noch ein bisschen verbessern?

Doch nicht alle Kinderbetreuungsmodelle sind verpflichtet, solche Schutzkonzepte vorzuhalten. Tageseltern sind beispielsweise befreit, weil sie keine Betriebserlaubnis benötigen. Hier fordern viele Kommunen und Verbände nachzubessern. Auch Vereine sind dazu nicht gesetzlich verpflichtet und an Schulen ist es im Gegensatz zu Kitas nicht bundeseinheitlich geregelt, sondern Ländersache.
Ein Schutzkonzept hat die katholische Kita Kiehmling-Winkel in Stuttgart-Bad Cannstatt längst erarbeitet und frischt es regelmäßig auf.

Atmo Kita

Doch besonders wichtig sei es, die Kinder stark zu machen, so Leiter Florian Lehr. Dazu gehöre auch, dass Kinder um ihre Rechte wissen.

Atmo

„Weißt Du denn welche Rechte du hast? Hmh. Was darfst Du denn? Hmh. Wenn jemand blöd zu Dir ist, was darf man da machen? Wütend sein. Genau man darf wütend sein. Und was darf man rufen, wenn es einem zu viel ist: Stopp. Stopp darf man da rufen, wenn es einem zu viel ist!“

Musik

Die fünfjährige Lou weiß, keiner darf ihr wehtun, sie darf Stopp und Nein sagen. Und sie hat gelernt, zwischen guten und schlechten Geheimnissen zu unterscheiden.

18 O-Ton Florian Lehr:

Eben zu sagen, dann gibt es Geheimnisse, die sind keine Geheimnisse und die muss man auch nicht für sich behalten, weil oft ist ja dann diese Täterstrategie zu sagen, dass darfst du aber niemandem sagen und wenn du es aber jemandem sagst, dann passiert Folgendes. Also dass Kinder unterscheiden können: Geheimnis ist nicht Geheimnis.

Die Instrumente für wirksamen Schutz seien bekannt, so Missbrauchsbeauftragte Claus, umgesetzt werden sie aber längst nicht überall. Und viele Einrichtungen erfüllten zwar die Mindestanforderungen, aber es mangele an Personal und an Kompetenzen:

O-Ton Kerstin Claus:

Es geht schon damit los, dass in Ausbildung und Qualifizierung Kinderschutz fast keine Rolle spielt und dann erst recht nicht sexualisierte Gewalt und Missbrauch. Deswegen meine Forderung, das muss in die grundständige Ausbildung von Erziehern, von Sozialpädagogen, von Lehrkräften, weil man ansonsten nicht gut auf Signale reagieren kann. Dann hat es natürlich auch etwas mit Ressourcen zu tun. Hier erlebe ich immer wieder, dass alle Strukturen für sich wieder allein gestellt sind. Das ist schwierig. Deswegen fordere ich, dass Kommunen so etwas wie einen Gütesiegel Kinderschutz machen, damit man auch gemeinsam Fortbildungen machen kann. Und dann brauchen wir (…) tatsächlich eine Qualitätssicherung und eine Kontrolle, die auch tatsächlich greift und die übrigens auch tatsächlich sanktionieren kann. Und das haben wir im Moment auch nicht über die Gesetzeslage abgebildet. Und hier gibt es einfach Lücken.

Anna und Wolfgang, deren Tochter von ihrem ehemaligen Tagesvater schwer sexuell missbraucht wurde, quält jeden Tag die Frage: „Wird sich unser Kind jemals von dem erholen, was ihm angetan wurde?“. Sie hätten sich entschlossen, öffentlich darüber zu sprechen. Denn das Thema müsse raus aus der Tabuzone:

O-Ton Eltern
Wir als Eltern können unser Kind einfach nur selbstbewusster dahingehend erziehen. Ich glaube, das ist das Wichtigste. Und sie auffangen und dass sie weiß, wo sie immer hinkann, egal welches Problem es gibt. Einfach zu stärken.

ABSAGE

In SWR Kultur Glauben hörten Sie eine Sendung von Susanne Babila „Hinschauen, Zuhören, Vorbeugen – Schutz vor sexualisierter Gewalt in Kitas“. Redaktion Sabine Brütting